Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1900

133 (13.11.1900)

urn:nbn:de:gbv:45:1-625173

Visual Library

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1.25 Mark exclusive Post-Bestellgeld. Bestellungen übernehmen alle Post-Anstalten und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für auswärts 15 Pfg.

Anzeigen-Annahme soweit thunlich, bis Nachmittags 4 Uhr am Tage vor Ausgabe des Blattes.

Nachrichten
für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate
werden auch angenommen von den Herren Fr. Büttner in Oldenburg, Herm. Wülker in Bremen, Haasenstein und Vogler A.-G. in Bremen und Hamburg, Wilh. Scheller in Bremen, H. Eisler in Hamburg, Rud. Mosse in Berlin, J. Barck und Comp. in Halle a. S., G. L. Daube und Comp. in Frankfurt a. Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

№ 133. Elsfleth, Dienstag, den 13. November. 1900.

Tages-Zeiger.
(13. November.)
⊙-Aufgang: 7 Uhr 47 Minuten.
⊙-Untergang: 4 Uhr 36 Minuten.
Hochwasser:
7 Uhr 02 Min. Vm. — 7 Uhr 24 Min. Nm.

Der Sieg Waldeck-Rousseaus.

Während der Zeit der Weltausstellung war die französische Deputirtenkammer in den Ferien und ist erst in der letzten Woche wieder zusammengetreten. Inzwischen hatte sich bei einem so lebhaften Volke, wie es das französische ist, ein großer Vorrath von Mißvergnügen gegen die Regierung angesammelt, der sich in der Kammer bei Besprechung der allgemeinen Politik des Ministeriums Waldeck-Rousseau entlud. Die lange Debatte endete mit einem Vertrauensvotum, zugleich aber wurde den „kollektivistischen Ansichten" des socialistischen Handelsministers Millerand mit 40 Stimmen Mehrheit ein Mißtrauensvotum ertheilt.

Obwohl aber der Ministerpräsident vorher mit starker Betonung auf die Solidarität der Regierung hingewiesen hatte, fühlte er sich durch das Mißtrauensvotum gegen seinen Collegen und Mithelfer nicht berührt. Man kann gespannt sein, wie der Genosse Millerand persönlich das Urtheil der Kammer aufnehmen wird. Auch der Justizminister Monis erhielt wegen der Sipido-Angelegenheit ein scharfes Tadelsvotum der Kammer. Aber auch dieses genierte nicht das „solidarische Cabinett."

Ueber den Verlauf der Sitzung sagt der Bericht: Thierry bespricht die Haltung der Regierung gegenüber dem Ausstande drr Hafenarbeiter in Marseille. Der Socialist Sembat erklärt die Auslieferung Sipidos für ungesetzlich und verlangt, die Regierung solle mit Belgien in Verhandlungen treten, um dieselbe für nichtig erklären zu lassen. Der Justizminister Monis erwiedert, die Auslieferung Sipidos sei auf Grund eines im Jahre 1898 mit Belgien abgeschlossenen Vertrages erfolgt, nach dem beide Länder Minderjährige einander auszuliefern haben, die eine strafbare Handlung ohne Erkenntniß ihrer Strafbarkeit begangen haben. Waldeck-Rousseau rechtfertigt sodann die Haltung der Behörden während des Marseiller Ausstandes und erklärt, die Freiheit der Arbeit sei mit Ausnahme einiger Zwischenfälle, die man übertrieben habe, sichergestellt gewesen. Das beste Mittel, um die Frage der Ausstände zu lösen, bestehe seiner Ansicht nach darin, daß man Arbeiter und Arbeitgeber verpflichtet, sich Schiedsgerichten zu unterwerfen.

Der Radikale Barrot bringt hierauf eine Tagesordnung ein, welche die Erklärungen der Regierung billigt. Diese Tagesordnung wird mit 330 gegen 238 Stimmen angenommen. Danach wird ein Zusatzantrag des Nationalisten Goujon, worin die vom Minister Millerand vertretenen kollektivistischen Lehren mißbilligt werden, mit 254 gegen 214 Stimmen angenommen. Schließlich wird ein Zusatzantrag des Socialisten Sembat, in dem die Auslieferung Sipidos bedauert wird, mit 306 gegen 196 Stimmen angenommen. Alle Minister blieben trotz des Lärms auf ihren Plätzen, diese beiden Tagesordnungen als gegenstandslos betrachtend. Um das Ministerium zu retten, besteigt der Socialist Zevaes die Tribüne und spricht eine halbe Stunde über den Collektivismus lediglich mit der Absicht, seinen Collegen Zeit zu lassen, die vierzig Unterschriften zu vereinigen, die nothwendig sind, um eine namentliche Abstimmung über ein eingebrachtes Vertrauensvotum sammt Zusätzen zu erlangen. Die namentliche Abstimmung beginnt unter großer Erregung. Gerüchte von der Demission des Ministeriums wollen gar nicht verstummen. Bourgeois und Barthou stellen jedoch in Abrede, daß sie auf die Nachfolge Anspruch machen. Es findet namentliche Abstimmung statt über Zevaes' Antrag, das Votum gegen Millerands kollektivistische Tendenzen sei hinfällig zu erklären, weil keine Debatte darüber stattfand. Die Kammer nimmt auf Antrag von Maurice Faure mit 329 gegen 222 Stimmen eine Tagesordnung an, in welcher der Regierung absolutes Vertrauen ausgesprochen wird. Hierzu werden Abänderungsanträge eingebracht. Augé beantragt eine von Maurice Faure unterstützte Tagesordnung, welche besagt, die Kammer rechne auf eine Politik der republikanischen Action und verwerfe jeden Zusatz, der diese Versicherung herabmindern könnte. Diese Tagesordnung wird mit 316 gegen 237 Stimmen angenommen und sodann die Sitzung geschlossen.

Bei Besprechung des Verlaufs der Sitzung der Deputirtenkammer erklärte fast die gesammte Presse, die Kammer habe ein arges Bild der Zerfahrenheit und Verwirrung geboten. Die republikanischen Blätter stellen mit Genugthuung fest, daß das Ministerium trotz aller Manöver der Opposition im entscheidenden Augenblick eine größere Mehrheit als jemals um sich habe vereinigen können. Die socialistischen Blätter sind durch den Sieg der Regierung gleichfalls befriedigt, bemerken jedoch, daß die Socialisten durch ihre Haltung in der Angelegenheit Sipido dem Ministerium eine Lection ertheilen wollten. Die nationalistische und conservative Presse meint, die Stellung des Cabinetts sei stark erschüttert; parlamentarischem Brauche zufolge müßten wenigstens die Minister Millerand und Monis, denen ein directes Mißtrauensvotum ertheilt sei, ihre Entlassung geben.

Ein in den Wandelgängen der Deputirtenkammer aufgetauchtes Gerücht, die Minister Millerand und Monis hätten ihre Entlassung eingereicht, wurde alsbald für unbegründet erklärt.

Rundschau.

* Deutschland. Eine Deputation des Bundesraths unter Führung des Reichskanzlers Grafen Bülow hat am Freitag dem Fürsten Hohenlohe eine Adresse überreicht.

* Der Etat soll dem Reichstag sofort bei seiner Eröffnung zugehen.

* In militairischen Kreisen verlautet nach der „Köln. Ztg.", daß der nächste Militairetat die Mittel anfordern werde, um dauernd vier Maschinengeschütz-Abtheilungen zu erhalten. Damit würde dann wohl die Einführung der Maschinengeschütze in die Armee als entschieden zu betrachten sein. So lange man Versuche machte, hat man sich durch Abcommandirung von Pferden der Feldartillerie, die in dem Etat blieben, für die Frühjahrs- und Sommerszeit bis zum Schluß der Herbstmanöver beholfen, das wäre aber auf die Dauer nicht angängig.

* Die Arbeitszeit im Gastwirthschafts- und Schankgewerbe soll im Verordnungswege geregelt werden, der bezügliche Entwurf dürfte dem Bundesrath binnen Kurzem zugehen.

* Den Proviantämtern der Armee ist allgemein aufgegeben worden, soweit dies irgend thunlich erscheint, ihre Ankäufe nur aus der ersten Hand zu besorgen. Einige Intendanturen hatten diese Weisung dahin verstanden und befolgt, daß der Bedarf der Proviantämter ausschließlich unmittelbar bei den Produzenten gedeckt werden solle. Von maßgebender Seite ist diese Auslegung als irrthümlich bezeichnet und jene Anordnung dahin erläutert worden, daß sie nur den Zweck verfolgt, den Aemtern einen möglichst billigen Bezug ihres Bedarfs zur Pflicht zu machen. Der Handel solle keineswegs grundsätzlich ausgeschlossen werden. Demnach sollten auch Händler entsprechend berücksichtigt werden, wenn sie billigere Preise anstellten.

* Im Reichstagswahlkreise Randow-Greifenhagen hat am Freitag Ersatzwahl stattgefunden, die indessen noch zu keinem endgültigen Ergebnisse geführt hat; es muß vielmehr eine Stichwahl zwischen Kersten (soz.) und Prätorius (cons.) eintreten.

* Ende dieses Monats wird voraussichtlich die arbeiterstatistische Commission wieder zusammentreten zur Formulirung der Vorschläge betr. Regelung der Sonn-

Die Verstoßene.

Novelle von Wilibert Sahlmann.

(13. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Squire mußte seine Tochter groß ansehen — wie war ihm denn, und doch, plötzlich begriff er den Ideengang seines Kindes, es war seine ihm an Charakter so ähnliche, stolze Tochter.

„Daß James nicht echt und recht zu lieben vermöge," sagte jetzt Edith mit eisiger Kälte, „das habe ich gewußt, seit er —" und ihr Wort wurde hier schneidend hart, ihre Stimme vibrirte im tiefsten Gefühl — „seit er mit dem Fischermädchen liebäugelte, das durch deine Güte Aufnahme in Avonshire fand."

An Edith war es jetzt zu schweigen, von ihrem Vater eine Antwort zu erwarten.

„Armes Kind," seufzte er, „jetzt erst sehe ich, daß du selber James liebst. Aber du irrst dich in seinem Charakter, wenn du von liebäugeln sprichst, er hält bei mir um die Hand von Henny Gilbert an, er will das Mädchen zu seiner Frau machen."

Da mußte Edith doch laut auflachen, und in diesem Lachen lag der sich aufbäumende Stolz ihrer gekränkten, ihrer vernichteten Liebe.

„Will denn der elegante Lord mit seiner Dorfschönen auf den Fischfang ausziehen?" — rief sie, — „Ich hätte Lord Clifford nie für so plebejisch gehalten!" Dann aber brach bei der schönen, stolzen Tochter des Herrn von Avonshire der ganze Zorn des verletzten Gefühls, der geheimen Eifersucht hervor und heftig fuhr sie fort:

„Aber lieber Papa, weßhalb kommst du denn eigentlich, mich von diesen Dummheiten des jedenfalls etwas zum Spleen neigenden Lords zu unterhalten? — Ich habe doch mit solchen Narrheiten rein garnichts zu thun. Mag er sie heirathen, lieber heut als morgen, liegt dem Mädchen speciell an deinem Segen, Papa, gieb ihn ihr und gieb ihr eine gute Aussteuer dazu, damit sie nicht als eine Art nackte Meerfrau dem glücklichen Bräutigam ins Haus kommt. Aber ich bitte dich, Papa, inkommodire mich mit dieser Angelegenheit nicht weiter."

Der Squire hatte sich auf einen Sessel niedergesetzt, er hielt das gedankenschwere Haupt gesenkt, während seine grauen Augen voll Theilnahme auf seiner Tochter ruhten.

„Ich mußte dir dies doch mittheilen," sagte der Squire tonlos — „mußte dir dies zuerst mittheilen. Was ich dir ferner zu sagen habe, mein liebes Kind, betrifft nicht James; das betrifft Avonshire."

Edith erwiederte kein Wort mehr, sie trat an das Fenster. — Da stand die schlanke Gestalt, — unbeweglich — den schönen Kopf, von welchem die goldblonden Ringellocken herabfielen, etwas nach vorn gebeugt; so stand sie da, hinausblickend in die trübe, feuchte Herbstlandschaft.

„Ich werde dir eine Geschichte erzählen, eine kurze Geschichte von einem Erben von Avonshire," begann der Squire nach einer Pause wieder, „willst du mir für kurze Zeit deine Aufmerksamkeit schenken?"

„Erzähle nur, ich höre," entgegnete die Tochter des Squire.

„Es gab einmal," begann der Squire mit leiser, bewegter Stimme, „eine Zeit, wo es um die Herrschaft Avonshire sehr schlecht stand. Der einzige Erbe und Träger des alten Namens, leichtherzig erzogen unter oder vielmehr nicht unter den Augen eines vielleicht noch leichtsinnigeren Vaters. Die Erziehung, die er genossen, war die denkbar schlechteste, — der junge Mann besaß alle Anlagen zum Guten, aber auch alle zum Schlechten, Lehrer und Erzieher hatten in ihm nur den Sohn des Herrn von Avonshire gesehen und seinen Launen voll die Zügel schießen lassen. Kein Wunder, — diese gemietheten und gezahlten Dressurmeister wurden ja niemals von dem Vater des jungen Mannes zur Rechenschaft gezogen, ob und wie sie ihre Pflicht erfüllten.

Die verschiedenen zur Avonshireschen Herrschaft ge-

Landesbibliothek Oldenburg

tagsruhe im Binnenschiffahrts-Gewerbe. Die Commission wird sich dann mit weiteren Fragen des Verkehrsgewerbes zu befassen haben.

* Spanien. Spanien setzt den Ausverkauf seiner Colonien fort. Es hat die Inseln Cagayan und Libut an die Ver. Staaten abgetreten gegen Zahlung von 100 000 Dollar. Diese Inseln, die zum Sulu-Archipel gehören und nicht weit von der Nordspitze von Borneo liegen, sind die letzten Territorien, die Spanien noch in Oceanien verblieben waren.

* Zahlreiche Thatsachen sprechen so deutlich dafür, daß der in Catalonien ausgebrochene Aufruhr carlistischen Ursprungs, mit carlistischem Golde gemacht und von langer Hand vorbereitet ist, daß die Versicherungen der carlistischen Anführer und nicht zuletzt des Thronprätendenten Don Carlos selbst, sie ständen einer Bewegung fern, die im gegenwärtigen Zeitpunkt der Sache des Carlismus eher abträglich als förderlich sei, nur entschiedenem Mißtrauen begegnen können. Alle Führer der Banden sind ausgesprochene Carlisten. Cavaliero Gandia Nay, der unter den Carlisten sich größten Ansehens erfreut, wird offen als der geistige Leiter und Urheber der Bewegung bezeichnet, die übrigens nach den Versicherungen der Regierung bereits vollständig unterdrückt ist.

* Frankreich. Präsident Loubet sandte folgendes Telegramm an Mac Kinley: „Ich beglückwünsche Sie zur Wiederwahl für das höchste Amt, welches Sie so glänzend verwaltet haben und unter welchem während Ihres Regimes die freundschaftlichen Bande zwischen unseren beiden Ländern sich immer mehr verknüpft haben."

* Der neue Director der Kriegsschule von Saint Cyr, General Passerien, ließ sämmtliche Officiere und Lehrer der aristokratischen Anstalt antreten und schärfte ihnen ein, daß sie der Republik dienen und daß es ihre Pflicht sei, auch die Schüler darüber zu belehren. Bisher sei das manchmal vergessen worden, und wenn dieser oder jener Officier den Anweisungen des neuen Commandeurs nicht folgen könne, so möge er sich melden, damit dieser für Versetzung sorge. General Passerien hielt diese Ansprache vor acht Tagen. Gemeldet hat sich bisher kein einziger Officier.

* Zur Prüfung der von den Senatoren Bernard und Biot angeregte Frage, wie der Entvölkerung Frankreichs vorzubeugen sei, ist ein besonderer parlamentarischer Ausschuß ernannt worden. Man hat in denselben als hervorragenden Sachverständigen auch den Senator Laterrate, gewählt, der Vater von elf Kindern ist.

* Belgien. Die Buren-Mission begiebt sich am Dienstag nach Frankreich, um mit dem Präsidenten Krüger zusammenzutreffen.

* Nach einer Pariser Meldung wird darauf hingewirkt, daß die Wiederaufnahme der Zuckerconferenz im December in Brüssel stattfinde.

* England. In dem neu ergänzten Ministerium hat Salisbury sehr gut für seine Familie gesorgt. Der Erste Lord des Schatzes und der Präsident des Handelsamtes sind seine Neffen, der Erste Lord der Admiralität sein Schwiegersohn und der Unterstaatssecretär des Auswärtigen Amtes sein Sohn.

* Amerika. Das Telegramm Bryans an Mac Kinley lautet folgendermaßen: „Das Schicksal will es, daß ich, besiegt in einem zweiten präsidentschaftlichen Feldzuge, Ihnen meine Glückwünsche zu übersendeu habe."

* Afrika. Nach englischen Meldungen haben die Buren am 5. d. bei Bothaville eine Niederlage erlitten: 100 von ihnen seien gefangen, 25 getödtet und 30 verwundet worden. Seijn und de Wet seien in großer Eile abgezogen.

* Asien. Die Zustände in Indien bieten noch immer keine Aussicht auf Besserung. Die Hungersnoth hat allerdings nachgelassen; dafür schildern die neuesten Berichte den gegenwärtigen Stand der Pestepidemie in schlimmster Weise. Von 1442 ist die Zahl der Todesfälle an Pest in einer Woche auf 2136 in die Höhe gegangen, davon entfallen auf die Präsidentschaft Bombay allein 1215. Alle Hoffnungen, die sich an eine Abnahme der Epidemie in einzelnen Landstheilen knüpften, sind bisher noch überall grausam enttäuscht worden. Nach den bisherigen Erfahrungen muß eine weitere Verschlimmerung für die nächste Zeit als wahrscheinlich angenommen werden.

Locales und Provinzielles.

* **Elsfleth,** 12. Nov. Der Logger „Oldenbrok" ist mit einem Fang von 136 Kantjes Heringen wohlbehalten hier angekommen.

* Das gestern im Locale des Herrn Carl Krüger stattgehabte erste Tanzkränzchen des Postunterbeamten-Vereins „Weserstrand" war von den Mitgliedern und eingeladenen Gästen gut besucht. Leider mußten viele der auswärtigen Mitglieder die letzten Züge zur Rückfahrt benutzen.

* Die in Berlin sich aufhaltenden Oldenburger beabsichtigen zur Feier des Geburtstages Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs, der am 16. November 1900 das 48. Lebensjahr vollendet, am Freitag, den 16. November 1900, Abends 7 Uhr im Pschorrbräu zu Berlin W. Frazösischestraße 51 ein gemeinsames Festessen und im Anschluß daran einen Commers zu veranstalten. Anmeldungen zur Theilnahme sind spätestens bis zum 15. Novewber an Herrn Regierungsrath Lüerßen zu Berlin W. Königin-Augustastr. 26 zu richten.

* (Nachricht für Schiffer.) Bei Veranlassung der Auslegung der Bakentonne zur Kennzeichnung der Untiefe bis südlich vom Rothesandleuchtthurm sollen, wie das Tonnen- und Bakenamt den Hafenämtern bekannt giebt, die südöstlich von diesem Leuchtthurm stationirten grauen Tonnen eingezogen werden.

* (Handwerkskammer.) Nachdem die von der Vollversammlung am 11. September cr. beschlossene Aenderung des Paragraphen 3 Absatz 1 des Kammer-Statuts die Höchste Genehmigung gefunden hat mit der Bestimmung, daß unter b zu den Worten „für Zeitversäumniß" die Worte „und Verzehrung" hinzugesetzt werden, erhält der Paragraph 3 Absatz 1 des Statuts folgende Fassung: „Die Mitglieder der Kammer und des Gesellenausschusses verwalten ihr Amt als Ehrenamt unentgeltlich, doch werden ihnen: a) die baaren Transportkosten ersetzt und b) für Zeitversäumniß und Verzehrung: 1. den Mitgliedern der Kammer, sofern sie nicht in der Stadt Oldenburg wohnen, 5 *M*, den in der Stadt selbst ansässigen Mitgliedern 3 *M* für den Tag, 2. den auswärtigen Mitgliedern des Gesellenausschusses 7 *M*, den in der Stadt Oldenburg wohnenden Mitgliedern 6 *M* für den Tag gewährt."

* Wie einträglich die Geflügelzucht sein kann, bewies Herr Tebje-Moorwarfen in einem am 5. d. M. gelegentlich der Monats-Versammlung des Vereins für Geflügelzucht und Vogelschutz für Jever gehaltenen Vortrage über Nutzgeflügelzucht. Vortragender erzielte (wie wir dem „Jev. Wochenbl." entnehmen) von 22 Kücken und 6 alten Hühnern in 12 Monaten 5280 Stück gleich 264 Stiege Eier. Die Stiege nun durchschnittlich zu 1,10 *M* berechnet, ergiebt die Summe von 290,40 *M*. An Futter erhielten die Hühner Morgens Gerstenmehl, Mittags Grünfutter und Abends 5 Uhr Maiskörner. Der Werth des Futters berechnet sich auf 191,25 Mark, es ist demnach ein Ueberschuß von 99,15 Mark entstanden. Um ein solch gutes Resultat zu erzielen, bedarf es absolut keiner Geheimkünste, sondern man muß nur die Regeln befolgen, welche berühmte Hühnerzüchter schon seit Jahren für eine vortheilhafte Hühnerhaltung anempfehlen. Da nun diese einfachen Dinge bei sehr vielen Hühnerhaltern noch gänzlich unbekannt sind, so werden sie nochmals erwähnt mit dem Wunsche, daß sich dadurch recht viele wieder mehr mit der arg vernachlässigten Geflügelzucht beschäftigen möchten, da sie vernünftig betrieben eine hübsche Neben-Einnahme ergiebt: 1. Kaufe oder tausche jedes Jahr einen gesunden blutsfremden Hahn für deinen Hühnerhof; 2. willst du Legehühner, so lasse spätestens im April oder Mai brüten; jedes Kücken, welches erst im Juni oder noch später ausbricht, wird nie ein gutes Legehuhn, das geht, wenn du zum Brüten eine Gans oder Ente oder Pute benutzest, die jungen Gänse schreien ja auch schon um Ostern; 3. füttere deine Hühner regelmäßig und gut, und zwar Morgens ein Weichfutter aus Gersten- oder Maismehl mit gekochten Kartoffeln oder Weizenschalen oder Gerstenschrot vermischt, vielleicht auch etwas Fleischmehl, vergiß ja den Kalk nicht und auch nicht das Grünfutter, wenn sie nicht freien Auslauf haben, Nachmittags gieb Körner; 4. füttere am besten in der Mauser; 5. sorge für einen reinlichen und im Winter warmen Stall; 6. lasse kein Huhn älter als vier Jahre werden; hat es dieses Alter erreicht, dann in den Suppentopf damit; 7. die besten Legerasten sind Italiener, Minorka, Kamelsloher, für den Winter auch Langshan. — Auf diese Weise wird man auch im Herbst und Winter Eier haben und gerade in dieser Zeit sind sie ja am werthvollsten.

* Wohl-fährt, wer sich recht rasch ein Wohlfahrtsloos zum amtlichen Preise von *M* 3,30 bei dem General-Debit Lud. Müller & Co. in Berlin Breitestraße 5, oder bei einer hiesigen Agentur kauft, denn in den nächsten Tagen schon dürften diese beliebten Loose wieder geräumt sein. Durch den großen nationalen und gemeinnützigen Zweck und durch die schönen Gewinne von 100 000 *M*, 50 000 *M*, 25 000 *M*, 15 000 *M* u. s. w. stehen die Wohlfahrtsloose in hoher Gunst des Publikums. Die Ziehung erfolgt bereits am 29. November und den folgenden Tagen öffentlich im Ziehungssaale der Kgl. General-Lotterie-Direction in Berlin.

* **Oldenburg,** 10. Nov. In der gestrigen außerordentlichen Mitgliederversammlung des Oldenburger Volksheilstättenvereins bemerkte der Vorsitzende u. a., daß man nach dem jetzigen Stande der Dinge die Hoffnung hegen dürfe, im Frühjahr 1901 mit dem Bau der Lungenheilstätte in Hatten beginnen zu können. In der gestrigen Versammlung handelte es sich zunächst um Statutenänderung, und zwar um Erweiterung des Zwecks des Vereins in § 1 der Statuten, welcher lautet: „Zweck des Vereins ist: die Unterbringung und Verpflegung wenig bemittelter Lungenkranker aus dem Herzogthum Oldenburg in Kurorten

---

hörenden Güter befanden sich in Händen von Pächtern oder Verwalern, ein Verwalter, der scheinbar treu an den Fußstapfen seines plötzlich verstorbenen Herrn gegehangen, befahl hier im Schlosse, als der junge Erbe die Herrschaft antrat.

Dem neuen Squire konnte selbstverständlich die Einsamkeit in dem alten Schlosse wenig zusagen, das ungebundene, lockere Leben gewöhnt, stürmte er vorerst ins Leben, in die Welt hinaus.

Er begab sich auf Reisen, — er kannte die wahren Verhältnisse nicht, in welchen sein Vater ihn zurückgelassen, er glaubte sich in einem unermeßlichen Reichthum schwelgend — und stand doch nahe vor dem Ruin.

Der mit allen möglichen Vollmachten schon zu Lebzeiten des alten Herrn betraute Verwalter behielt seine Stellung, ja, der junge, unerfahrene Mann vertraute ihm so blind, daß er ihn schalten und walten ließ, wie er wollte; der Name Avonshire genügte dem jungen Squire, dieser Name gehörte seit Jahrhunderten zu den stolzesten Altenglands, und wenn er nur immer seine Kasse gefüllt sah, so ließ ihn das Thun und Treiben seines Stellvertreters daheim ganz gleichgültig. Und für Füllung der Kasse des jungen Squires sorgte der schurkische Verwalter trefflich, denn noch liehen vorsichtige Geldleute auf Avonshire Geld hin, wenn ihnen dafür bündige Schuldverschreibungen auf die Herrschaft selber wurden.

Ich muß dir mein Kind, diese Umstände mittheilen, damit der junge, leichtsinnige Mann, der sich dir bald ganz enthüllen wird, in einem wenigstens etwas gemilderten Licht erscheint.

Ein Jahr lang nach des Vaters Tode bereiste der junge Squire den europäischen Continent und genoß das sich ihm Darbietende, was die noble Welt als Passion, die Armen so gern als Glück des bevorzugten Reichthums ansehen, mit vollen Zügen. — Vielleicht stumpft nichts mehr ab, als dieses vermeintliche Glück, — es stumpft den Menschen um so mehr ab, und macht ihn zum Thier, als er einerseits gleichgültig gegen das Unglück, das Elend seiner Mitmenschen wird, und ihn anderseits nach immer neuen, ihm noch unbekannten Genüssen lechzen und jagen läßt.

Der Squire übersättigt wie er war, wandte sich nach Asien. — Wieder verging ein Jahr und er dachte mit keinem Gedanken an eine Rückkehr in die Heimath. Er schiffte sich nach Amerika ein und bereiste dort zunächst die Unionsstaaten, dann Südamerika und wurde ihm hier die Fahrt längs der ganzen Küste als eine höchst interessante empfohlen

Ich erwähne dies so umständlich, weil ich damit auf mein eigenes Ziel, den Hauptmoment dessen, was ich dir erzählte, zusteuerte, zugleich ersiehst du daraus, daß nicht allein die Sucht nach Vergnügen den jungen Mann vom Vaterlande entfernt hielt; es lebte doch vielleicht ein Trieb zum Bessern in ihm, der ihn, allerdings von ihm unbegriffen, unstät und wirr die Welt durchstreifen ließ.

In jener Zeit wo dieser Erbe von Avonshire auf seinen Reisen begriffen war, kannte man keine Dampfboote, — die Küstenfahrt Südamerikas wurde damals vorzugsweise von Deutschen und Holländern betrieben, welche mit ihren Briggs und Schonern von Hafen zu Hafen fuhren und je nach zwei oder drei Jahren dann wohl wieder eine Fracht nach Europa einnahmen, um ihre Schiffe in die Flüsse der Heimath einlaufen zu lassen und die Ufer wieder zu schauen, an welchen sie als Kind sich tummelten. Diese Capitaine waren gewöhnlich von ihren Frauen auf den Reisen begleitet, und mancher spätere, tüchtige Seemann erblickte das Licht der Welt in dem schwankenden Schiffshaus seines Vaters, das sich auf den Wogen des Meeres wiegte.

Der junge Squire befand sich in Caracas, er suchte im Hafen von La Guayra wiederum ein Schiff, um mit demselben bis nach Rio Grande oder lieber nach Buenos Ayres zu fahren, von wo aus er endlich sich dann nach England einzuschiffen gedachte.

Im Hafen von La Guayra lag ein deutsches

Landesbibliothek Oldenburg

und Heilstätten; die Errichtung und der Betrieb eigener Heilstätten zur Aufnahme von Lungenkranken, vornehmlich aus dem Herzogthum Oldenburg." Die Versammlung beschloß einstimmig ohne Debatte, diesen Zweck dahin zu erweitern, daß auch Reconvalescenten und zur Behandlung in Krankenhäusern nicht geeignete Personen in die zu erbauende Heilstätte aufgenommen werden können. Ebenso einmüthig wurde der vom Vorstande vorgelegte Vertrag mit der Versicherungsanstalt Oldenburg wegen Hergabe eines Darlehens von 75 000 M. von der Versammlung gut geheißen. Der Vorsitzende theilte mit, daß der Verein selbst nur etwa 30 000 M. eigene Mittel habe, daß aber außer den obigen Darlehen an Zuschüssen noch zu erwarten seien: von der großherzogl. Creditcommission (75 000 M.), vom großh. Staatsministerium, von dem Centralverein der deutschen Lungenheilvereine in Berlin und von Privaten. Nach dem Vertrage giebt die Versicherungsanstalt dem Verein ein Darlehn von 75 000 M. gegen 3½ pCt. Zinsen, welch letztere aber dadurch nicht wirklich zur Auszahlung gelangen, daß die Versicherungsanstalt dem Verein zum Betrieb der zu erbauenden Heilstätte einen jährlichen Zuschuß von 2625 Mark gewährt. Für das Darlehn haften die zu erbauenden Anstaltsgebäude in Hatten und das Inventar, nicht auch die Mitgliederbeiträge, die jetzt jährlich etwa 6000 M. betragen. Dieser Vertrag ist jedoch noch vom Reichsversicherungsamt in Berlin zu genehmigen. Doch ist an der Genehmigung wohl um so weniger zu zweifeln, als eine Versicherungsanstalt in Sachsen einem dortigen Heilstättenverein ein Darlehen vom 210 000 M. unter noch günstigeren Bedingungen gewährt hat. Von der Aufnahme weiblicher Lungenkranker in die zu erbauende Anstalt soll jedoch Abstand genommen werden, sobald es sich herausstellen sollte, daß der Betrieb unter der Aufnahme Kranker beiderlei Geschlechts leidet. Die weiblichen Kranken sollen auswärts untergebracht oder es soll anderweitig für sie gesorgt werden.

———

Landes-Versicherungsanstalt Oldenburg.

Aus dem Verwaltungsbericht entnehmen wir, daß im Jahre 1899 — 567 560,68 M an Beiträgen vereinnahmt und an Renten, Beitragserstattungen und Kosten des Heilverfahrens mit Einschluß des Reichszuschusses 306 569,52 M ausgezahlt wurden, rund 38 000 M mehr als im vorhergehenden Jahre. Es wurden 55 Altersrenten im Betrage von 8090 M und 279 Invalidenrenten im Betrage von 37 394 M bewilligt und in 557 Heirathsfällen und 89 Todesfällen die Beiträge erstattet. 160 Renten-Anträge blieben mit Zustimmung der Rentenbewerber unerledigt, um die günstigeren Bestimmungen des neuen Gesetzes zur Anwendung bringen zu können. Die mehr als fünfmal so große Zahl der Invalidenrenten läßt deutlich erkennen, daß die Hauptfürsorge des Gesetzes nicht den Siebenzigjährigen sondern den Invaliden gilt. Nichts ist thörichter als der immer noch so häufige Ruf: „Für mich ist die Versicherung nichts. Ich werde doch keine 70 Jahre alt."

Auf die Landwirthschaft entfielen 19 (34,6 pCt.) Altersrenten und 122 (43,8 pCt.) Invalidenrenten, auf die Industrie 14 (25,5 pCt.) Altersrenten und 92 (33 pCt.) Invalidenrenten, auf die übrigen Berufsgruppen 22 (39,9 pCt.) Altersrenten und 65 (23,2 pCt.) Invalidenrenten.

Aus den Mittheilungen des Berichts über die Krankenfürsorge erwähnen wir, daß in den 1899 abgeschlossenen Fürsorgefällen 31 Kranke an 1898 Verpflegungstagen in Krankenhäusern, 11 Kranke an 411 Verpflegungstagen in Bädern, 17 Kranke an 933 Verpflegungstagen in Reconvalescentenanstalten und 99 Kranke an 8743 Verpflegungstagen in Lungenheilstätten verpflegt wurden. Die Gesammtzahl der verpflegten Lungenkranken betrug 124. Die geeignete Unterbringung derselben bereitete zwar im Jahre 1899 Schwierigkeiten, während im Jahre 1900 in Folge der Eröffnung einer größeren Anzahl neuer Heilstätten immer genügend freie Plätze zur Verfügung standen.

Von den 210 Lungenkranken, welche in den Jahren 1895 bis 1899 verpflegt wurden, waren Januar 1900 117 voll arbeitsfähig und 14 beschränkt arbeitsfähig. Bei den arbeitsfähig gewordenen Pfleglingen wird der Werth des Gewinnes an Arbeitskraft auf reichlich 105 000 M berechnet, wogegen der Gesammtaufwand an Kurkosten für Lungenkranke rund 80 000 M betrug. Der Ueberschuß von 25 000 M, welcher für die Volkswirthschaft einen reinen Gewinn bedeutet, wird sich in Zukunft erheblich steigern. Denn von den oben erwähnten 131 früheren Pfleglingen, welche zum Theil bereits 5 Jahre lang arbeitsfähig geblieben sind, wird unzweifelhaft eine große Zahl noch eine geraume Zeit ihre Erwerbsthätigkeit fortsetzen können. Ist doch für 1895 einem Aufwande von 2500 M bereits ein Gewinn von 8700 M ermöglicht. Das nächste Interesse der Versicherungsanstalt, die Verminderung der Rentenlast, ist dagegen nicht erreicht worden. Denn dem Aufwande von 80 000 M standen noch nicht 16 000 M ersparte Renten gegenüber.

Einen Ueberblick über die Entwickelung der Anstalt gewährt eine dem Bericht angefügte Zusammenstellung. Nach derselben betrug die Zahl der zu bearbeitenden Geschäftsnummern 1891: 4593, 1899: 22 048, die Zahl der beschäftigten Beamten 1891: 6, 1899: 12, die Höhe der Verwaltungskosten 1891: 25 516 M, 1899: 30 746 M, die Zahl der verkauften Marken 1891: 1 872 970 im Werthe von 402 565 M, 1899: 2 568 106 im Werthe von 567 560,68 M, die Einnahmen vom Vermögen 1891: 4068 M, 1899: 122 305 M, die Zahl der Invalidenrenten Ende 1891: 0, Ende 1899: 1016 in der Höhe von 131 304,60 M, die Zahl der Altersrenten Ende 1891: 463 in der Höhe von 56 680 M, Ende 1899: 748 in der Höhe von 103 342,60 M, der Vermögensbestand Ende 1891: 349 139 M, Ende 1899: 3 743 895,81 M. Jeder einzelne Versicherte leistete durchschnittlich an Beiträgen 1891: 3,30 M, 1899: 4,82 M, empfing dagegen an Gegenleistungen 1891: 0,86 M, 1899: 5,21 M. Es sind also die Gegenleistungen höher als dasjenige, was die Versicherten ihrerseits zur Versicherung beitragen und der Ueberschuß der Leistungen über die Beiträge wird von Jahr zu Jahr steigen.

———

Neueste Nachrichten.

* Bremen, 12. Nov. Herr Dr. de Moraes Barros, Viceconsul von Brasilien, bittet uns, zur Kenntniß zu bringen, daß vom 8. December d. J. an für alle Waaren mit Bestimmung nach Brasilien vier Consulatsfacturen erforderlich sind, deren neue Form vom 1. December an in der Kanzlei des Consulats, Wall 141, zur Verfügung der Betheiligten sein wird.

* Berlin, 12. Nov. Die Morgenblätter berichten: Gestern traten im Hotel „Kaiserhof" in Berlin etwa 300 Vertreter der Industrie, des Handels und des Finanzwesens aus allen Theilen des Reiches zu einer Gründung einer vorübergehenden Interessenten-Vereinigung, die für die Aufrechterhaltung der bisherigen Zollpolitik eintritt, zusammen. Reden hielten u. A. der Vorsitzende des Aeltesten-Collegiums der Berliner Kaufmannschaft, Herz, Adolf Woermann-Hamburg und der Director der Deutschen Bank v. Siemens. Letzterer bezeichnete als die Aufgabe des neuen Bundes den Kampf gegen die übertriebenen Forderungen der Agrarier, welche ein prohibitives Ziel hätten. Zu Agitationszwecken müßte etwa der gleiche Betrag, wie jährlich vom Bund der Landwirthe, ca. 300 000 M aufgebracht werden. Die Versammlung nahm eine entsprechende Resolution an. Die vorläufigen Satzungen nehmen eine dreijährige Dauer der Vereinigung in Aussicht. Der Centralausschuß umfaßt Mitglieder aus 30 großen Städten.

* Madrid, 12. Nov. Das Blatt „Noticiero universal" in Barcelona veröffentlicht eine Erklärung des Prätendenten Don Carlos, in welcher dieser ausführt, der carlistische Aufstand sei gegen seine Anweisung ins Werk gesetzt worden. Die Urheber der Bewegung seien unzuverlässige Leute. Er werde nur, wenn es die Umstände erforderlich machen, an die Gewalt appellieren, denn er erfreue sich der größten Actionsfreiheit. Schließlich verurtheilte Don Carlos scharf die in der Presse umlaufenden falschen Nachrichten und fügt hinzu, der Carlismus allein werde Spanien retten.

* Die republikanischen Blätter veröffentlichen ein Schreiben des Don Carlos an den Carlistengeneral Moore, in dem er zum Widerstand gegen die geheimen Umtriebe der ungeduldigen schlechten Carlisten auffordert, deren Verrath die letzte Bewegung hervorgerufen habe. Er fügte hinzu, er werde nie seinen Rechten entsagen, aber er wolle den Ruin Spaniens nicht. Eine längere aufständische Bewegung würde eine Gefahr für die Unversehrtheit des spanischen Gebietes sein, denn sie würde die Begierde andrer Mächte wecken. Er nehme kein Compromiß an, sondern behalte sich die Freiheit seines Handelns vor.

* Paris, 12. Nov. Auf dem Bahnhofe von Chosy-le-Roy (Departement Seine-et-Marne) stieß gestern ein von Nantes kommender Schnellzug mit einem Localzuge zusammen. 8 Personen, darunter der Zugführer und der Heizer sind todt, 16 sind verwundet. Die Locomotive des Schnellzuges stürzte um, mehrere Eisenbahnwagen sind zerstört und das Geleise ist gesperrt. 6 Leichen wurden gestern Nachmittag nach Paris gebracht. Der Zusammenstoß scheint durch ein falsches Signal herbeigeführt zu sein. Der Minister der öffentlichen Arbeiten ist nach der Unglücksstelle abgereist.

* London, 12. Nov. Der „Morning Post" wird aus Peking unter dem 9. d. M. telegraphirt: Von den chinesischen Ministern befinden sich nur zwei, Wangwentschao und Tschaotschutschiao, beim kaiserlichen Hofe. Aber auch Yunglu wird sich, wie man annimmt, bald dorthin begeben.

* Der „Standard" meldet aus Tientsin vom 8. Nov.: Der dort von den Russen beschlagnahmte Gebietstheil erstreckt sich von der Eisenbahnstation aus zwei englische Meilen weit flußabwärts.

* London, 12. Nov. Ein aus Peking ohne Datum über Taku vom gestrigen Tage eingetroffenes Telegramm besagt: Die Hinrichtung der drei Beamten in Paotingfu, des Provinzial-Schatzmeisters Tiengjang, des Militaircommandanten Wangschangu und des Ca-

---

Schiff vor Anker, das in einigen Tagen nach Buenos Ayres abzusegeln im Begriff war. Der Squire lernte den Capitain in einem Strandhotel kennen und beide wurden sich wegen des zu zahlenden Passagepreises leicht einig. — Der Capitain, ein noch junger Mann, führte sein eigenes Schiff, eine hübsche Brigg, „Henriette", er gehörte an den Ufern der Elbe, nahe bei Hamburg, in einem Fischerdorfe zu Hause. Vielleicht, so theilte er dem Squire mit, wenn sich's gerade so mache, und er eine gute Fracht nach Hamburg oder Altona fände, segle er selber von Buenos Ayres nach Europa und liefe in England an, wo der Squire ja dann wäre, wo er sein wollte, obgleich er hinzusetzte, daß ihn eigentlich nichts nach seiner Heimath zöge, da er seine ganze Familie mit sich an Bord führe.

Der junge Capitain war ein schöner, großer Mann, einer jener geraden, offenen Naturen, denen, wie man zu sagen pflegt, das Herz auf der Zunge, die Seele in den Augen liegen. Diese Menschenart ist echt wie Gold und wie sie selber weder zu lügen noch zu heucheln versteht, so hat ihre Seele auch keinen Raum für den Glauben, daß andere Menschen zu lügen noch trügen vermöchten.

Der Squire von Avonshire begab sich dann mit dem deutschen Capitain an Bord. Schmuck und sauber, wie am Bord deutscher Schiffe im allgemeinen, sah es auch auf diesem Fahrzeug aus, das sich so kokett auf den Wellen wiegte, als ginge es immer spielend über das tückische Meer, als könnte ihr, der schlanken, schwarz und weiß gemalten Brigg nie ein Unglück passieren.

Die Familie des Capitains bestand aus seiner Frau und dem einzigen Kinde des Ehepaars, einem etwa zweijährigen Knaben. Die Frau schien eigentlich nicht so ganz zu dem Manne zu passen, sie war eine zu derbe Bäuerin, mit linkischem Benehmen, aber den treuherzigsten Augen von der Welt, die zu ihrem schönen, jungen Manne hinaufblickten, wie zu einem Gott. — Aber noch eine weibliche, zur Familie des Capitains gehörende Person befand sich an Bord, und das war seine Schwester. — „Da, Sir," sagte Capitain Wilke zu dem Squire, „stelle ich Euch meine Schwester vor, nach ihr heißt mein Schiff „Henriette", sie ist mein Herzblatt, neben meinem Weibe und meinem Kinde Alles und das Liebste, was mir mein gütiger Gott geschenkt hat." Es lag die wunderbare Empfindung des reinsten Glückes in dem Ton seiner Stimme, als er dem Squire von Avonshire dies sagte.

Die Anker wurden gelichtet, die „Henriette" breitete ihre weißen Segel aus und die Fahrt begann.

Ein Schiff ist ein Reich, ein Haus im kleinen, und die Menschen schließen sich auf einem solchen rascher und enger aneinander.

Der Fremde, der vornehme junge Engländer wurde bald gewissermaßen als ein Familienmitglied betrachtet; er verstand es, das Vertrauen des deutschen Capitains zu gewinnen.

Aber der junge Squire verstand noch etwas ganz anders. Er verstand es, der Schwester des Capitains Liebe heucheln, das Herz des schönen, unschuldigen Mädchens zu bethören."

Der Vater Ediths hatte bisher ohne Unterbrechung in ziemlich raschem Erzählerton gesprochen. Er machte hier eine Pause und sein Auge erhob sich zu seiner Tochter.

Edith war geräuschlos vom Fenster zurückgetreten, leise hatte sie sich auf den nächsten Sessel gesetzt und unverwandt blickte sie auf den Vater und horchte dessen Worten.

(Fortsetzung folgt.)

Ball-Seiden-Robe Mk. 10.50

und höher — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg-Seide" von 85 Pf. bis Mk. 18.65 p. Meter.

G. Henneberg, Seiden-Fabr. (k. u. k. Hofl.) **Zürich.**

———

Landesbibliothek Oldenburg

vallerieoberſten Kin ſowie die darauffolgende Ausſtellung der Köpfe auf Pfählen machten auf die Eingeborenen des Bezirkes Paotingfu einen tiefen Eindruck.

* Das Reuter'ſche Bureau meldet aus Peking vom 8. d. M.: Wie wohl die Geſandten erklären, daß bei ihren Conferenzen vollkommenes Einvernehmen herrſchte und ſie über alle erörterten Punkte ſo gut wie einig ſeien, liegt jeder Grund zur Annahme vor, daß die Beſprechungen nicht über die elementarſten Fragen hinausgegangen ſeien und die Indemnitätsfrage noch nicht erörtert worden ſei. Die Geſandten verweigern jede Auskunft über den Umfang der gemachten Fortſchritte. Aller Wahrſcheinlichkeit nach dürften die ſpäteren Verhandlungen mit den chineſiſchen Bevollmächtigten ſich auf unberechenbare Zeit in die Länge ziehen. Gut unterrichtete Keeiſe glauben nicht, daß der Hof zurückkehre, ſo lange die auswärtigen Truppen die Reſidenz in Beſitz halten.

* Reuter's Bureau meldet aus Newyork: Eine Depeſche aus Peking vom 9. d. M. meldet, Lihungſchang habe eine Note des Kaiſers von China erhalten, in welcher der Kaiſer es ablehne, in die Beſtrafung Tungfuhſiang's zu willigen. Der Kaiſer wolle nur der Verbannung des Gouverneurs von Schanſi Yuhſien zuſtimmen. Die Note ſei noch nicht formell mitgetheilt.

* Nach einem Telegramm der „Times" aus Tientſin vom 9. d. M. ſoll eine kleine Abtheilung Franzoſen in der Nähe von Tungtſchou von einer großen Menge Chineſen eingeſchloſſen ſein. — Aus Shanghai erfahren die „Times", daß der von der Kaiſerin-Wittwe nach den Yangtſe-Provinzen entſandte Special-Commiſſar in Nanking eingetroffen. Er ſoll alles irgendwie aufzutreibende Geld an den Hof ſenden.

Das Staatsminiſterium nimmt Veranlaſſung, die betheiligten Kreiſe darauf hinzuweiſen, daß nach § 13 der Miniſterial-Bekanntmachung vom 14. December 1898. betreffend die Ausrüſtung der Kauffahrteiſchiffe mit Hülfsmitteln zur Krankenpflege und die Mitnahme von Schiffsärzten, die Rheder verpflichtet ſind, mindeſtens 1 mal im Jahre die mediciniſche Ausrüſtung ihrer Schiffe durch einen ſeitens der örtlichen Medicinalbehörde (Amt bezw. Stadtmagiſtrat) für derartige Zwecke bezeichneten deutſchen Arzt oder Apotheker nachprüfen und dabei feſtſtellen zu laſſen, ob die Ausrüſtung für die nächſtbevorſtehende Reiſe genügt. Ueber den Befund iſt eine Beſcheinigung auszuſtellen, welche vom Schiffer aufzubewahren iſt.

Für die Vornahme der Nachprüfung einſchließlich Ausfertigung des Befundſcheins, Beſichtigung der zum Aufenthalt von Menſchen dienenden Schiffsräume u. ſ. w. begleichen dem Sachverſtändigen außer etwaigen Tagegeldern und Reiſekoſten, welche nach Maßgabe der Vorſchriften des Civilſtaatsdienergeſetzes zu berechnen ſind, folgende Gebühren:

1. für die Nachprüfung auf Hochſeefiſcherei-Fahrzeugen, Seeſchleppern, Lootſenfahrzeugen und anderen Schiffen, welche auf der Reiſe die räumlichen Grenzen der kleinen Fahrt nicht überſchreiten . . . . . 5 M.
2. für die Nachprüfung auf Seeſchiffen, welche in der großen Fahrt beſchäftigt ſind,
   a) bei einer Beſatzung bis 15 Mann . . . . . 9 M.
   b) bei einer ſtärkeren Beſatzung . . . . . 12 M.

Oldenburg, 1900, October 26.

Staatsminiſterium,
Departement des Innern.
gez. Willich.

——

Vorſtehende Bekanntmachung des Großherzoglichen Staatsminiſteriums wird hiermit zur öffentlichen Kunde gebracht

Amt Elsfleth, 1900, October 31.

Huchting.

Wöhlbier-Concert.

Entree 1 Mark.

Kohlenkasten,
Torfkasten,
Ofenvorsetzer,
Kohlenschütter,
Feuergeräthe,
Wärmflaschen,
Wärmsteine,
Kieken in Holz u. Marmor,
empfiehlt in großer Auswahl

J. D. Borgstede.

Zu verkaufen

3 Jück Weideländereien, in der Nähe Elsfleth's belegen.

Offerten erbitte baldigst.

H. Fels.

Zu vermiethen

unter meiner Nachweisung eine **ſchöne herrſchaftliche Wohnung mit großem Luft- und Gemüſegarten.**

H. Fels.

Wöhlbier-Concert.

Entree 1 Mark.

---

wohlschmeckend.

Garantirt rein. Schnell-löslich

Dosen	1/2	1/4	1/8 Ko
Mk.	2.40,	1.25,	0.65.

Verkaufsstellen durch Firma-Schilder kenntlich.

Auction.

Die zur Concursmaſſe des Schneidermeiſters **Anton Rehme** hieſ. gehörigen Waarenbeſtände als:

Buckskin, Zanella, Aermelfutter, Watte, fertige Knaben-Anzüge und Hoſen, Pelz-Waaren, Arbeits-Hoſen, Joppen, Hemde, Kittel, Unter-Hoſen, Jumper, Taſchentücher, Herren- und Knaben-Stroh- u. Filz-Hüte u. Mützen, Manſchetten-Hemde, Vorhemde, Serviteurs, Kragen, Manſchetten, Shlipſe, Kragenknöpfe, Arm-Flore, Handſchuhe, Pulswärmer, Shawls, 2 Reolen, 2 Treſen, Ladenlampe, Trittleiter, 2 Portiren, Gardinen u. ſ. w.,

ſollen am

Dienſtag, den 13. Novbr. d. J., Nachmittags 1 Uhr anf.,

in **Krügers** Gaſthauſe (Stedinger Hof) zu Elsfleth, öffentlich meiſtbietend mit Zahlungsfriſt verkauft werden.

Käufer ladet ein

Der Concurs-Verwalter
H. Fels.

Geſucht

für meinen Gaſthof zum 1. Mai einen **kleinen Knecht,** der Oſtern confirmirt wird, gegen hohen Verdienſt.

J. H. Sievers.
Atens-Nordenham.

Zugelaufen

ein Kücken. Abzuholen Grüneſtraße Nr. 5.

Baldiger Kauf empfiehlt sich.

Wohlfahrts-Loose à Mk. 3.30

zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete
(Porto und Liste 30 Pfg. extra.)

Ziehung 29. Novbr. u. folg. Tage zu Berlin

16870 Geldgewinne zahlbar ohne Abzug, im Betrage von

575,000 M.

1	Haupt-Gewinn	100,000 M.
1	Haupt-Gewinn	50,000 M.
1	Haupt-Gewinn	25,000 M.
1	Haupt-Gewinn	15,000 M.

2	à	10 000 M.	=	20 000 M.
4	à	5 000 M.	=	20 000 M.
10	à	1 000 M.	=	10 000 M.
100	à	500 M.	=	50 000 M.
150	à	100 M.	=	15 000 M.
600	à	50 M.	=	30 000 M.
16000	à	15 M.	=	240 000 M.

Loosanzahl 560000. — Versand gegen Postanweisung oder Nachnahme durch General-Debit:

Lud. Müller & Co.

in **Berlin,** Breitestr. 5 und Hamburg, Nürnberg und München.

Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Elsfleather Turnerbund.

Rechnungen für den Verein erbitte baldigst.

Th. Ruykhaver.

Wöhlbier-Concert.

Entree 1 Mark.

!! Es weiß, wer wirklich sparsam ist, daß die beste Waare die billigste ist !!

Dasjenige **Viehwaschpulver,** welches die Probe der Zeit rühmlichst bestanden — fabricirt seit 1836 — ist und bleibt das altbewährte **Angeler** oder

„Satruper."

! Man kontrollire genau die Schutzmarke!
In allen Apotheken zu haben.

Verein für Gemeindepflege zu Elsfleth.

Rechnungen für den Verein erbitte baldigst.

Th. Ruykhaver.

Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde.

Sonntag, den 18. November, Abends 8½ Uhr,

Vortrag

in **Nagel's** Hotel.

Neurasthenie und die Behandlung der Nervösen

von **Reinh. Gerling** aus **Berlin.**

Mitglieder und 1 Familienmitglied frei.
Nichtmitglieder 40 ₰ Eintritt.
Karten im Vorverkauf à 30 ₰ bei A. Greve, Liemen und Herm. Kunkel.

Der Vorstand.

Hôtel Fürst Bismarck.

Donnerstag, den 15. Nov. cr.

Grosses

Militair-Concert,

(Streichmusik),

ausgeführt vom Musikcorps der **Kaiserl. II. Matrosen-Division** unter persönlicher Leitung des Kaiserl. Musikdirigenten Herrn **Fr. Wöhlbier.**

Sehr gewähltes Programm.

Entree 1 Mark.

Nach dem Concert:

BALL.

Es laden freundlichst ein

Wöhlbier. Pandorff.

Tivoli.

Sonntag, den 18. November, von Nachmittags 4 Uhr an

Ball,

wozu freundlichst einladet

G. Schröder.

Sydney, 10. Nov. nach Irene, Schumacher London

Iquique, 11. Nov. nach Erna, Braue Rotterdam

Wöhlbier-Concert.

Entree 1 Mark.

Redaction, Druck und Verlag von L. Zirk.

Landesbibliothek Oldenburg